

Blattzeit im grauen Haar

Die letzte Juliwoche machte nicht den Eindruck, als wäre die hohe Zeit der Rehe. Kalt und naß hatte mein Urlaub begonnen. Sturm, Regen und Kälte verleiteten den Ansitz, und so war es wieder einmal besonders erfreulich, daß die Lage meiner Hütte Wildbeobachtungen ermöglicht. Zu allen Zeiten kam Rehwild in die Reichweite meines Glases, und trotz des naßkalten Wetters trieben die Böcke, selbst in der Mittagszeit. Drei hatte ich bald ausgemacht.

Ein guter Sechser, über lauscherhoch auf, stark im Wildpret, höchstens vier- bis fünfjährig. Der zweite Bock war auch gut, hatte aber keine Vordersprossen und war noch jünger. Der dritte, mehrmals von den beiden anderen verjagt, tauchte immer wieder mit einer Geiß oder einem Schmalreh auf. Sein Habitus – dünnhalsig und hochläufig – ließ ihn jung erscheinen. Zwei lauscherhohe Spieße standen auf einem eisgrauen Grund ohne Muffelfleck. Er hatte kaum verfärbt; fleckig der Hals, rote Läufe und wintergrau der Rumpf – jetzt während der Blattzeit! Nach eingehender Besprechung war seine Erlegung beschlossen.

Was anfangs so leicht erschien, wurde plötzlich schwierig. Bei manchen Ansitzen standen zwar die beiden Guten schußgerecht, aber der „Graue“ kam nicht. Dann jagte er mal wieder wie der Leibhaftige hinter seiner Auserwählten her, und so mußte die Kugel im Lauf bleiben. Auf das Blatt sprang er nicht, sondern zeigte sich nur ganz vorsichtig in Deckung. Ob kühl, naß oder gewitterschwül wie am 1. August, ob Früh-, Mittag- oder Abendansitz, es wollte nicht klappen. Einmal zog er knappe 40 Schritte an der Leiter vorbei, und dennoch fand die eingestochene Büchse kein Ziel, weil er jede freie Stelle „überflog“.

Am 5. August war der Morgenansitz wieder vergeblich gewesen, abends saß ich trotzdem zeitig an. Die Champignonsucher auf der Wiese ärgerten mich, aber schließlich wurde es ruhiger. In den Abendwind, der leise und warm aus dem Grund heraufstieg, fiepte ich zart. Schon beim zweiten Versuch entdeckte ich „ihn“ in den Büschen. Diesmal zog er quer vorüber, und ich konnte ihm in einer Lücke die Kugel antragen. Auf's Blatt getroffen, ging er noch wenige Meter. In den

Jungfichten, die ihn so oft beschützt hatten, fand ich den Grauen.

Jung verfärbt zuerst? Er war zweijährig! Merkwürdig, daß sein Gesicht nicht bunt war und daß er keinen Muffelfleck hatte. Die Verfärbung war, wie man annehmen muß wohl infolge einer Erkrankung, erst sehr verspätet in Gang gekommen. Ansprechen und Abschluß solcher Böcke haben schon oft Überraschungen gebracht, zumal kranke junge Böcke manchmal das Verhalten von überalterten Stücken zeigen. Jack Schott